

Volkstimme

Einzelnnummer 40 Bfg.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S.

Bezirk Merseburg.

Erscheint jeden Freitag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauenwelt“ und „Für die arbeitende Jugend“

Halle, Sonnabend, den 15. Oktober 1921

Verlag u. Expedition: Dr. Ulrichs, 27. Halle a. S. Braunschweig-Str. 5407, Verlagsdruckerei Ernst Nr. 11092

Nummer 242
Einzelnpreis: Wöchentlich 6.— Mk. und 1.— Mk. Vierteljährlich: durch die Postgebühren 6.50 Mk. und 1.50 Mk. Vierteljährlich: durch die Postgebühren monatlich 7.— Mk. und Vierteljahr 21.— Mk.

Redaktion: Große Braunschweigstr. 17, Halle a. S. Bezugs-Str. 6002. Erscheinungsort: Halle a. S.

5. Jahrgang.
Einzelnpreis: Das Millimeter im abgedruckten Angebotspreis kostet 70 Bfg.; Bekanntschafts- und Einzelheften 3.— Mk. Inhalt der Einzelhefte: 9 Bfg. für die nächste Str. morgens 9 Uhr.

Dominicus, der Angeklagte.

Preußischer Landtag.

III. Sitzung. Freitag, 14. Oktober 1921, 11 Uhr vorm.
Nach der Tagesordnung steht die Kleine Anfrage Dr. Meyer-Osterns (Komm.) über die

Widerrückung des Gesetzes 531; in der Strafanstalt zu Mülheim.

Abg. Dr. Meyer-Osterns (Komm.): Hörs! Ich leide an einem Herzleid, das es sich durch Verhättnisse und Bemerkungen zugezogen hat. Die Schmerzen lösen lautes Sprechen und lautes Stufen aus. Der Direktor der Strafanstalt zu Mülheim hat bei einem solchen Schmerzanfall die Aufsicht beauftragt, Hörs in eine Zelle für Toblichtigkeit zu sperren. Er wurde in die Zelle gesperrt. Die Beamten haben Hörs durch Schlüssel mit Schlüssel in den Hof mitgeführt.

Ein Regierungsmitglied gibt die an anderer Stelle des Wortes zu findende Antwort des Justizministers. Er wird dabei oft durch die Kommunisten unterbrochen.

Abg. Dr. Meyer (Komm.): Das ist ein Staatsministerium. Die Antwort ist, dass das Leben von Hörs sich noch verschlimmert hat, und welche Entscheidungen in diesem Falle anzuordnen sind.

Präsident Reinert: Das ist eine ganz neue Anfrage. (Sehr richtig.)

Das Haus verlegt hierauf die Genehmigung strafrechtlicher Verordnungen gegen die Abg. Rabold (USP), Schumann-Salle, Rilian, Knott-Brandenburg und Dohlem (Komm.). Es folgt die Große Anfrage Braun (Soz.) über die

Verantwortlichkeit des Ministers des Innern.

In der Beratung werden verbunden die weiteren Großen Anfragen Braun (Soz.) über das Verbrechen der Verwältigung des Preussischen Staatlichen Landesamtes gegen Anstaltliche, die eine schwarz-rot-goldene Bande gebildet hatten und über die Anklagen gegen den Breslauer Polizeipräsidenten und seinen früheren Leiter Polizeipräsident Liebermann. Eine über den letzten Gegenstand von den Unabhängigen einbrachte. Große Anfrage Reich mit zur Beratung. Präsident Reinert teilt den Bescheid des Reichstages mit, in diesem Zusammenhang über Oberstleuten nicht zu sprechen. (Hört, hört! b. d. Komm.)

Abg. Reiner (Soz.):

Klärung der innerpolitischen Verhältnisse und Beseitigung jenes Mißtrauens gegen die Regierung gerade im Hinblick auf die augenblickliche Lage ist unbedingt nötig. In solchen Zeiten muß das Volk zu seiner Regierung volles Vertrauen haben. Die Regierung Stegerwald hat aber den besten Beweis geliefert, daß sie nur auf die Unterstützung von rechts Wert legt. Ihre Regierungspolitik ist beeinflusst durch die Abhängigkeit von den Deutschnationalen. Durch die Unterlassung der Regierung jenen die Deutschnationalen Einfluss zu verschaffen zu lassen. Die erste Voraussetzung war aufbauend auf der einseitigen Anmaßung der höheren und der politischen Entsetzung der niederen Beamten. Jetzt muß die Verwaltung das Verbot einer von der Volksherrschaft gebildeten Regierung sein. Nur so kann das Vertrauen zwischen Verwaltung und Bevölkerung wieder hergestellt werden. Immer wenn in den höheren Verwaltungsklassen ein Sozialdemokrat eintrifft, dann kommt man auf den Gedanken, daß dieser unbedingt ein Jurist erforderlich ist, und die Sozialdemokratie hat eben nicht viele Juristen. Reiner erinnert an den Fall Dr. Alexander, der als Bürgermeister einer kleinen Stadt für einen hervorragenden Juristen gehalten wurde, schließlich aber als Schwärmer mit gefährlichen Begabungen entlarvt wurde. Wenn der mit seinen beherrschenden juristischen Kenntnissen den anderen Juristen so imponieren konnte, was für Döhlen müssen die dann an dem sein. Das Rotseben gegen sozialdemokratische und demokratische Liberale Beamte hat eben rein politische Gründe. Man veranlaßt eine systematische Verwechslungstampa gegen die Dominicus, die Dominicus für ihn die Demokratisierung der Verwaltung nicht gleichbedeutend mit Sozialdemokratisierung in Wirklichkeit betrachtet eine Entsozialdemokratisierung der Verwaltung. Das ganze Geschrei von der Futtertischpolitik ist nur die glatte Fäulnis, daß die Deutschnationalen nicht mehr allein an der Futtertischpolitik sein können. Reiner trägt eine Reihe von Fällen vor, um zu zeigen, wie der Minister des Innern Reiner, die der Offiziere weitestere Andersgeartete agitieren. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die angriffbaren Anklagenbedingungen für die Polizeibeamten. Die Bestimmungen sind so gefaßt, daß die Offiziere der Schutz leben Beamten hinauswerfen können, der ihnen nicht paßt. Gegen jede politische Bestimmung der Beamten geht man vor. Dingen wird der politischen Bestimmung, die der Offiziere weitestere Spielraum zu lassen. So wird die Bahn frei gemacht, um die Schutzpolizei mit dem Geiste zu erfüllen, den selber heute die Volkswärter hat. Das Worgehen gegen die Beamten des Staatlichen Landesamtes, die eine schwarz-rot-goldene Bande gebildet hatten, bedeutet eine ungeschichtliche und schändliche Verwechslung des inneren Ministeriums. In vielen Fällen sind nicht Beamte, die eigenmächtig auf Verordnungen gegen den Reichstag verstoßen hatten, Kräfte gebildet. Die Beziehungen zum Reich werden durch die reaktionäre preussische Innenpolitik fortwährend verschlechtert. Die preussischen Vertreter haben

im Reichsrat gegen die Verordnung des Reichspräsidenten nach der Ermordung Erbergers fortwährend angeklagt. Man hat mit Recht die Haltung der Preussischen Regierung als eine Unterwürfung der Reichlichen Regierung angesehen. Die Aufforderung an die Reichliche Regierung, ihre Bedingungen der gesetzlichen Bestimmungen anzupassen hat man als eine Warnung an sie aufgefaßt. Der Minister hat das bestritten, er hat aber rechtzeitige Maßnahmen gegen das Treibens Oberland verhindert, bis die deutsch-monarchistischen Kreise in Sicherheit waren. Dem Reichspräsidenten hat Sicherheit sein Amt so schwer als möglich gemacht, weil er ein Sozialdemokrat ist. Aber der Innenminister hat hier gegen nichts getan, im Gegenteil, er hat sich um Verweigerung dieser Sache bemüht. Das Reiner Stegerwald ruft einen unerschütterlichen außen- und innenpolitischen Druck hervor; es bedeutet für uns eine Gefahr und bringt uns an den Rand des Bürgerkrieges.

Abg. Rabold (USP):

Mehr als einmal hat die Preussische Regierung sich zur Republik bekannt, sie handelt aber nicht so danach. Bei der Ermordung Erbergers hat sie jenseit der Reichsregierung und damit der bayerischen Reaktion geholfen. Das geht aus dem Bericht des Reichstagskommissars für öffentliche Ordnung, Weismann, deutlich hervor.

Minister des Innern Dominicus

wird von den Kommunisten und den Unabhängigen mit grobem Vorn empfangen. Die Kommunisten rufen: Jeder Zoll ein Hauptmann der Landwehr! (Anschließend große Unruhe.) Ich bin sehr besorgt, Herr Minister, über die Disziplinlosigkeit der Parteimitglieder h. d. Komm. Keine Abhängigkeit von den Deutschnationalen werden die Herren wohl darin erfinden, daß ich die Protokollführer des Preussischen Provinzialparlamentes gegen den Reichspräsidenten Klumpen sofort beanstanden habe. Den Polizeipräsidenten Dr. Liebermann habe ich zur Disposition gestellt. Ich hätte mich nicht an einen alten bewährten Beamten in der Provinz Danneberg, der Disziplinlosigkeit auf Entlassung aus dem Amt eingeleitet, weil er sich anständig bei der Ermordung Erbergers außerordentlich bewunderliche Verdienste hat aufzuweisen kommen lassen. Deutet es auf Abhängigkeit von den Deutschnationalen, das ich auf Klagen den Landrat Mielen befragt habe, obwohl nicht er, sondern ein Nachmann die Wahrheit der Stimmen erhebt? Habe ich nicht erst kürzlich einen Erlass an die Regierungspräsidenten hinausgehen lassen, der sich gegen die verhängenen Artikel in vielen amtlichen Kreisblättern richtete? Ich habe die Regierungspräsidenten veranlaßt, dafür zu sorgen, daß damit Schluss gemacht wird. Hilft das nicht, so werden die amtlichen Beziehungen zu den betr. Kreisblättern gelöst. Dieser mein Erlass trägt das Datum vom 6. Oktober. (Hört, hört!) Ich bin der Meinung, daß auch die Verwaltung ein Vorbild ist, das gelert werden muß. (Sehr richtig.) Auch mein Amtsvorgänger mußte in einem Falle das dienstliche Verhalten des früheren Landrats Arens offenlegen. Auf dem Gebiete der Polizeiorganisation habe ich nur das weitergeführt, was von meinem Vorgänger eingeführt worden ist. (Sehr richtig.) In Fällen unzulässiger parteipolitischen Einmischung in den Verfahren des Disziplinverfahrens der Schulleiter in Bonnener, der das angeblich parteipolitische Worgehen der Reichspräsidenten herausgerufen haben möchte, ist wegen dieses fundamentalen Irrtums bestraft worden. Bei Disziplinverfahren von Hundertschaften muß eingeschritten werden. Auch ein sozialdemokratischer Minister kann das nicht dulden. (Sehr richtig.) Der Heilmann der Schlichter ist einen Tag vor der Bekanntmachung der Verordnung über Auflösung der Döhlen auf uns ausgetreten. Daher war es in meinem Ministerium allgemeine Rechtsanbahnung, daß man ihn jetzt nicht mehr auflösen könne. Die Hundertschaft „für besondere Verwendung“ ist nicht von mir gelassen worden. Wegen Ermordung des Oberwachmeisters Buchholz ist jetzt schon zwei Monate Kasse erhoben worden. Während der Verurteilung kann ich meinerseits keine Unterlassungen anstellen lassen. Bei der Sitzung der schwarz-rot-goldenen Bande im Landesamtlichen Amt handelt es sich um eine Kapitalie. Zu welchen Zuständen würde es führen, wenn ich alle existierenden politischen Verwaltungen, die am alten Regime hängen, auflösen würde? Wie könnte man auch unter dem Regime der Demokratie ein solches Verwaltungsverfahren rechtfertigen? (Zurück zum Amt.) Mein Regime ist ein Regime der Sachlichkeit und der Gerechtigkeit. (Sehr Beifall rechts und in der Mitte. Klagen bei den sozialistischen Parteien.)

Abg. Voenners (Zit.) fordert eine Verwallung, bei der alle Kreise der Bevölkerung berücksichtigt werden, und deren Besoldungsverhältnisse auch den Eintritt von Kinderheimstätten ermöglichen. Geordert werden muß, daß das Beamtenamt endlich auf dem Boden der Verwallung seine Wurzeln fassen.

Abg. Dr. A. Kries (Dn.): Die Abg. Krüger und Rabold haben mit Kanonen nach Westen geschossen. Das hat die Rede des Ministers bewiesen. Wenn wir mit dem Innenminister und seiner Politik auch nicht immer einverstanden sind, so müssen wir doch eine Besserung gegenüber der Praxis seines Amtsvorgängers anerkennen. (Sehr richtig, laut. Waschen links.)

Abg. Dr. A. Richter (D. W.) tritt in der gleichen Standpunkt. Der Abg. Seeger hat in einer Beschlusssitzung in Paderborn sich zwar für eine Koalition mit der Deutschen Arbeiterpartei ausgesprochen, aber gemeint, daß seine Partei dabei die Rolle des Befehlshabers spielen müsse. (Hört, hört!) Eine Unterwerfung unter die Sozialdemokratie können wir unter allen Um-

ständen ab. Für eine derartige Rolle werden Sie (zu den Soz.) auch das Zentrum und die Demokraten nicht bekommen. Das Haus verlegt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen. Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Fortsetzung der Behandlung der Großen Anfragen gegen Dominicus und Anträge über die Kartoffelverordnung. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Die ungelieferte Lage.

Entgegen Meldungen der bürgerlichen Presse haben im Laufe des Freitags keine neue Verhandlungen der Koalitionsparteien über die Lage stattgefunden. Auch die Regierung hat sich mit den oberflächlichen Problemen der Genfer Entscheidung und deren Auswirkungen nicht beschäftigt, da bestimmte Nachrichten über die Pläne des Reichspräsidenten immer noch nicht vorliegen. Die am Freitag mittag 12 Uhr abgehaltene Kabinettsitzung galt lediglich der Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten. Bereits heute beschäftigt man sich in parlamentarischen Kreisen mit der Auswirkung der Genfer Entscheidung, soweit Mitteilungen der Presse hierüber vorliegen. Solange keine eindeutigen Nachrichten über die Absichten des Reichspräsidenten vorliegen, ist es jedoch schwer, auch nur schätzungsweise die Schäden zu bewerten. Allgemein aber ist die Ansicht verbreitet, daß, falls die Entscheidung derart ausfallen sollte, wie sie angedeutet worden ist, die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zur Unmöglichkeit wird. Eine weitgehende Umstellung des deutschen Wirtschaftssystems wird insbesondere durch die verminderte Acker- und Kraftverjorgung für notwendig gehalten; denn bekanntlich verliert Deutschland nach der bisher angelegten Entscheidung mehr als einen großen Teil der oberflächlichen Kohlenbergwerke, ferner auch fast sämtliche Zinkgruben und technisch hochstehende Wasserwerke.

Die Ministerhänger sind im Augenblick merklich ruhig geworden und scheinen ihre Propaganda bis zur endgültigen Entscheidung zurückstellen zu wollen. Statt dessen predigt aber jetzt eine gewisse Presse die Einigung des deutschen Volkes, ohne selbst auch nur das Geringste zur Überbrückung der Parteigegegnen beizutragen. Auch die Volkspartei gehören zu diesen Predigern in der Wüste, heißen aber gleichzeitig die Forderung, anlässlich der Berliner Wahlen ein Flugblatt zu verbreiten, in dem die Behauptung aufgestellt wird, daß die Sozialdemokratie die Volkspartei gebeten habe, um Gotteswillen bald in die Regierung einzutreten. Diese Behauptung ist nicht nur sachlich falsch, sondern es hat hierzu noch nie Anlaß vorgelegen, die Dummheit, an welche die Volkspartei appelliert, müssen schon mehr als weltfremd sein, wenn sie nach den Auseinandersetzungen in den letzten Wochen dem volksparteilichen Schwund glauben schenken. Die Sozialdemokratie wird nie Anlaß haben, an die Volkspartei heranzutreten, sich vielmehr der Zeiten entziehen, wo volksparteiliche „Schminktische“ in der Regierung saßen und das Staatschiff tiefer und tiefer in den Abgrund führten.

Ein dänisches Urteil.

Kopenhagen, 15. Oktober. (WTB.) Die Zeitung „Politiken“ verurteilt in einem Leitartikel sehr scharf die Entscheidung des Reichspräsidenten über die oberflächlichen Frage. Sie schreibt u. a.: Man hat in letzter Zeit öfter in ausländischen Zeitungen lesen können, daß der Reichspräsident in der oberflächlichen Frage ein fallomonisches Urteil fällen wird. Großer konnte der Name des weisen Königs nicht gemißbraucht werden. Denn das jetzt gefällte Urteil scheidet einen lebenden Körper und zertrümmert den seinen Organismus. Der Reichspräsident weiß Deutschland die ehrenvolle Aufgabe zu, in den nächsten 10—15 Jahren die Polen zu unterwerfen, wie es aus diesem deutschen Lande etwas herauswirtschaften können, aus diesem Lande, das einmal im Mittelalter ein Teil von Polen gewesen ist. Man ist versucht zu fragen, ob in fünfzehn Jahren überhaupt noch ein Polen bestehen werde. Von den vierzehn Millionen Einwohnern der Tschechoslowakei sind nur acht Millionen Tschechen und Slowaken und 2 1/2 Millionen Deutsche. Die Deutschen machen hier also 37 Proz. der Bevölkerung aus. Trotzdem bestimmte die Friedenskonferenz, daß ganz Böhmen tschechoslowakisch werden soll, weil man es als unmöglich ansah, daß das deutsche Industriegebiet aus dem Agrargebiet heraus-

gerannt werde. Auf den Kanalarbeiten wünschten 99 Proz. der Bevölkerung den Anschluß an Schweden, aber der Völkerverbund bestimmte, daß die Inseln vorerst fiktiv bleiben, weil die Ausdehnung einer Minorität aus der Staatshoheit und ihre Überführung in einen anderen Staat nur ganz ausnahmsweise vorgenommen werden soll. Soll eine Ausnahme gemacht werden, wenn es sich um ein so großes, dessen Reichum ausschließend durch deutsche Arbeit und deutsche Kapitalien geschaffen wurde und dessen Verbleib bei Deutschland für den Aufbau des Reiches und damit für das wirtschaftliche Leben von fundamentaler Bedeutung ist? Die Frage beantwortet sich selbst. Der Völkerverbund hat einen Entschluß gefaßt, der für ganz Europa ein Unglück bedeutet.

Die letzten Unklarheiten in der Frage Oberösterreichs.

Genf, 15. Okt. (WZB.) Eine Londoner Meldung der Gültigkeit über englisch-französische Verhandlungen über die Anwendbarkeit des Genfer Gutachtens. Angesichts der schweren Verantwortung, die die Alliierten übernehmen, sei die englische Regierung der Auffassung, daß man zuerst prüfen müsse, ob das Gutachten dem Verfall der Verträge entspricht, wie auch dem Wortlaut des Völkervertrages. Falls dies nicht der Fall sei, müßte der Oberste Rat eingreifen. Am Anschluß an diese Meldung werden die verschiedenen Redaktionen, ob das Gutachten überhaupt mit dem Friedensvertrag in Einklang stehe, und ob es nicht Deutschland Verpflichtungen auferlege, die aus dem Wortlaut des Friedensvertrages nicht zu revidieren sind.

Genf, 15. Okt. (WZB.) Verschiedene Personen des Völkerverbund-Sekretariats, darunter der Leiter der Informationsabteilung sind nach Paris abgereist. Man nimmt an, daß die Frage der Veröffentlichung noch nicht ganz geklärt ist.

Eine Protektionsebene gegen die Zerstückelung Oberösterreichs

Breslau, 14. Okt. (WZB.) Eine gewaltige Kundgebung für Oberösterreich fand heute in der Jahrhunderthalle und auf dem Schloßplatz statt. Kaufmännische und industrielle Betriebe, Handwerker, kommunale und staatliche Behörden feierten, um ihren Angehörigen die Teilnahme zu ermöglichen. Die Jahrhunderthalle wie der Schloßplatz waren von vielen Tausenden dicht gefüllt. Alle politischen Parteien von den Deutschnationalen bis zur U. S. P. D. waren vertreten. Redner aller Parteien protestierten gegen den Bruch des Verfall der Verträge und den mit der drohenden Zerstückelung Oberösterreichs ausgeübten Gewaltaus. Eine einstimmig angenommene Entschließung bringt die allgemeine Empörung gegen die Zerstückelung Oberösterreichs zum Ausdruck und verlangt, daß das von der Entente feierlich verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker und die wirtschaftliche Wohlfahrt Oberösterreichs für die endgültige Entscheidung grundlegend seien. Eine gerechte Entscheidung für Oberösterreich sei Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas.

Nur keine Abgaben vom Gewinn.

In der Öffentlichkeit ist bereits entschieden Protest dagegen erhoben worden, daß die Unternehmer in Handel und Industrie sich gegen eine Erhöhung der Exportabgabe wehren. Annahme liegt der Antrag, den die Reichsregierung dazu gestellt hat, im Wortlaut vor: er verlangt eine Herabsetzung der Ausfuhrabgaben bis einschließlich 1. April 1922 und eine Aufhebung bis dahin. Für die Zollschonung wird eine Erhöhung der jetzigen Sätze der Tariffes um 4 Prozent vorgeschlagen und zwar in der Art, daß die Ausfuhrabgabe bei Fertigfabrikaten nicht mehr als 6, bei Rohfabrikaten höchstens 7, und bei Rohstoffen höchstens 8 Prozent betragen darf. Auslandsware, die im Inland nicht weiter verarbeitet wird, soll entweder gar nicht oder nur ganz gering belastet werden. Daraus geht hervor, daß die Regierung die Exportgewinne nur in ganz geringem Umfang steuerlich erfassen will. Bekanntlich hat sich in den letzten Monaten die Marktware verflüchtigt, das Auslandspreise, in Wertpapiermarkt ausgedrückt, um 140 Prozent erhöht sind. Das ist natürlich nicht bei allen Waren gleichmäßig der Fall, wird aber im großen Durchschnitt zutreffen. Da im

Inlande weder die Abgabe noch die heimischen Rohstoffpreise in gleicher Weise getriggert sind, verbleibt den Exporteuren eine geradezu phantastische Gewinnspanne. Aber sie denken nicht daran, einen Teil davon der Finanznot des Reiches zu opfern. Die Vertreter der Arbeiter und der Verbraucher werden im Reichswirtschaftsrat, der am nächsten Montag den Antrag in keinem Wirtschaftlichen und im Ausfuhrabgabenausschuß zu behandeln hat, darauf hinwirken müssen, daß der Widerstand der Interessenten gebrochen wird. Andernfalls muß die Reichsregierung durch das Parlament dazu gebracht werden, die Ausfuhrabgaben zu erhöhen, um so wenigstens einen Teil der Reparationslasten den tragfähigen Schultern aufzubürden.

Der „gemilderte Hoel“.

Vor einiger Zeit ging durch einen Teil der Presse die Nachricht, Hoel würde im Zustande stark mildernd. In den kommunistischen Zeitungen wurde diese Nachricht erregt kommentiert, und agitatorisch recht wirksam, in Parallele mit der Behauptung Olliva v. Stahlfelds gestellt. Der kommunistische Abgeordnete Meiser (Dresden) brachte in dieser Sache eine kleine Anfrage im Bundtage ein, die jetzt der preussische Justizminister, dem amtlichen preussischen Pressebüro zufolge, wie folgt beantwortet wird:

Der Strafgesangene Hoel 12111 bleibt am Abend des 20. Juli ds. Jz. weiterhin fallende Agitationen reden zum Feind seiner Zelle hinaus, so daß sich eine Menschenmenge ansammelte. Er wurde vom Direktor verwahrt mit dem Hinweis, daß er im Wiederholungsfall in die Beobachtungs-Zelle gebracht werde. Trotzdem bleibt er am 23. Juli laute Reden in die Anstalt hinein. Der Direktor ordnete an, daß fünf erwachsene und ruhige Beamte Hoel in die Beobachtungs-Zelle führen sollten. Da dieser sich wehrte, mußten die Beamten ihn in die Beobachtungs-Zelle tragen. Hoel leistete a. herstellte Widerstand und schied ununterbrochen. Gemildert ist er von den Beamten nicht, möglich ist es aber, daß er sich auf dem Transport an dem Treppengeländer und an den Wänden gestoßen hat. Die Beobachtungs-Zelle liegt im Erdgeschoß des Jagarettgebäudes, hat Parquetboden und ist hell und luftig. Dem Hoel wurde für die erste Nacht ein Bett vorgetragen, da bei seiner Erregung mit einem Selbstmordversuch zu rechnen war. In jenen Tagen herrschte übrigens sehr warmes Wetter.

Die Beobachtungs-Zelle hat aus Sicherheitsgründen keine Ausgangegegenstände, dem Hoel sind aber gleich am nächsten Tage außer einem Anzug ein Bettlager und ein Nachtgeschloß zur Verfügung gestellt worden. Am übernächsten Tage ist Hoel von dem Anstaltsrat in Gegenwart eines Hauptwachmeisters eingehend untersucht worden. Spuren von Wundheilungen fanden sich nicht vor. Acht Tage nach dem Vorfall wurde die Untersuchung unter Zuzug eines Chirurgen mit dem gleichen Ergebnis wiederholt. Das verhängte Verbleiben des Hoel in der Beobachtungs-Zelle war notwendig, um weitere Erregung von ihm fernzuhalten und den Argis eine ungehinderte Beobachtung zu ermöglichen. Aus diesem Grunde hat auch der Strafanstaltsdirektor dann Hoel mehrere Tage hindurch eine Unterredung nicht bewilligt. Anhaltspunkte dafür, daß Hoel von Beamten beschimpft worden sei, haben sich nicht ergeben. Die Beamten vom Nachtdienst befanden, daß er sich in der fraglichen Nacht in der Beobachtungs-Zelle ruhig verhalten habe und daß sie kein Wort mit ihm gesprochen hätten.

Das Verhalten des Strafanstaltsdirektors und seiner Beamten ist bei diesem Sachverhalt nicht zu beanstanden, und es liegt kein besonderer Anlaß zu allgemeinen Weisungen an die Beamten, Gefangenemishandlungen zu unterlassen, vor.

Ein Strafanstalt kann Hoel mit Rücksicht auf seine Beurteilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe nicht verurteilt werden; er ist auch haftfähig.

Die Tage der Schöffen und Geschworenen.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf vorgegangen, der auch den Vertrauensmännern, die zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen berufen werden, Tagelöhner gewährt. Seit dem Gesetze betreffend die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen vom 9. Juli 1913 erhalten die

Schöffen und die Geschworenen neben dem Verfallenen Tagelöhner. Die seitdem bestehende unterschiedliche Behandlung der Schöffen und Geschworenen einerseits und der Vertrauensmänner andererseits hat schon wiederholt Anlaß zu Beschwerden gegeben. In der Tat ist es unbillig, den Schöffen und Geschworenen für ihre Dienstleistung Tagelöhner zu bezahlen, den Vertrauensmännern der Wirtschaft dagegen nicht. 3. Es erheben sich die Schöffen und Geschworenen für jeden Tag der Dienstleistung ein Tagelohn von 30 Mark und für jedes durch die Dienstleistung notwendig gewordenen Nachquartier eine Zulage von 20 Mark. Hinzu treten die Reisekosten. Diese Sätze seien, daß auch die Geschworenen und Schöffen viel zu niedrig entrichtet werden. Mit 50 Mark Tagelohn einschließlich Nebenunterkunft kann heutzutage niemand in einer fremden Stadt leben. Wie aber sollen erst die als Schöffen und Geschworenen berufenen Arbeiter auskommen, die außerdem einen Lohnausfall von 60 bis 80 Mark haben. Man sollte die Gelegenheit der Beratung dieses Gesetzes benutzen, um eine Neuordnung der Tagelöhner überhaupt vorzunehmen. Die Entschädigung müßte so gestaltet werden, daß auch Arbeiter ihre Amt ausüben können, ohne wirtschaftliche Schädigung zu erleiden.

Das Vortreten um die Gunst der Beamten.

Aus der Bundtagsaktion wird dem „Sozialdemokratischen Parlaments-Dienst“ geschrieben: Das Vortreten um die Gunst der Beamten beginnt, ohne daß die Großorganisation der Beamtenchaft die Beamten um über die „2. Gruppe“ abgeschlossen haben. Das Zentrum hatte einen Antrag „Abstellung von Mitteln für die Bekämpfung von „Winternorden““ als dringend auf die Tagesordnung gesetzt, ohne aber in diesen eine bestimmte Summe zu nennen. Um die Resolution wurde so herumgedreht, daß die Zeit der Ausschüttung besser hätte ausgenutzt werden können. Als dann die Sozialdemokraten das Eis brachen und für jeden Beamten, Angestellten und Arbeiter (Lehrer betrachtet) in diesem Sinne (als Beamte) eine Beschäftigungsbefähigung von 3000 Mark, und für jedes verordnungsberechtigte Kind eine solche von 500 Mark beantragten, sank der Mut befehlen, und dieselben Herren, die durch ihren Antrag die Beunruhigung des Deutschen Beamtenbundes, den sie anzubringen, zu Gunsten Dr. Höfles zu zerlegen, in der empfindlichsten Weise zu stören, ließen nun die Millionen aufmarschieren, die zur Deckung nötig sind. Durch diese Beunruhigung sind auch alle anderen für einzelne Beamtengruppen ebenso wichtigen Angelegenheiten auf lange Zeit verdrängt.

Ob hier nicht auch der Kampf um das Groß-Berliner Stadtvorordnetenparlament ebenfalls mitspielt, sei, und sich die Herren noch im letzten Moment die Gunst der Beamtenchaft kaufen wollen, als es jedoch galt, mit der Bewilligung von Mitteln ernst zu machen, wieder abshwenken?

Die Verhaftung Stadlers.

Zu der Verhaftung des Schriftleiters der „Täglichen Rundschau“ Dr. Edward Stadler schreibt die vom Reichsfunkler Dr. Wittich nahegelegene Berliner „Germania“ u. a.

„Soweit wir über den Fall unterrichtet sind, warzen in dessen für die Verhaftung keineswegs diese Gründe als solche maßgebend, sondern vielmehr eine in seinem letzten Artikel „Politik trauffer Unrechtheit“ enthaltene Denunziation an die Adresse der Entente, die in Verbindung mit anderen Momenten den Verdacht des Hochverrats ergab. Sollte die Unterlegung diesen Verdacht bestätigen, so wäre u. E. doch zu prüfen, ob man es nicht Stadler mit einem normalen und geistig wohl intakten Menschen zu tun hat. Wenn wir auf seine zeitigen Äußerungen gegen den Reichsfunkler nicht eingegangen sind, so war es für uns dafür maßgebend, daß wir nach unserer Kenntnis von Stadlers Vergangenheit nicht für ihn erst nehmen zu können glaubten.“ In einigen Interpretationen, die der Fall Stadler bis jetzt in der Presse gefunden hat, ist davon die Rede, es handle sich um eine Vergewaltigung der Pressefreiheit. Daraus kann keine Rede sein. Nicht die Unterordnung des Reichspräsidenten hat die Handhabe zu dem Vorgehen gegen Stadler geboten, sondern § 92 des Reichsverfassungsgesetzes, der den Tatbestand des Landesverrats enthält. Es kann nicht die Aufgabe der Presse sein, für eine Person, die wegen eines solchen schweren Verbrechens verhaftet worden ist, einzutreten.“

Die Marktenderin.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionenströme von Erdmann-Charrian.

20. Fortsetzung. „Schließ die Gürtel, haltet fest!“ rief der Kommandant mit seiner ruhigen Stimme. „Aufwärts, fest aufwärts!“ wiederholten die Offiziere von Distanz zu Distanz.

Aber das Karree wich; es bildete in der Mitte einen halbkreis. Das Zentrum berührte fast den Rücken. Auf jeden Augenblick erfolgte die Variation des Bajonnetts; aber manchmal ließ es den Mann im Stich. Die Republikaner hatten keine Zeit mehr zum Laden, sie schoben nicht mehr, und die Mannen kamen immer wieder, aufsteiger, vorwegener, wickelten das Karree in einen Wirbel ein und erhoben bereits ein triumphierendes Geschrei, denn sie hielten sich für die Sieger. Ich selbst hielt die Revolver für verloren, als der Kommandant, da die Sache auf der Seite hand, seinen Hut auf seinen Säbel steckte und einen Gehang anbot, der einen die Haut schneidender machte: das ganze Bataillon fiel einstimmig ein. Und augenblicklich stellte sich die Vorderseite des Karrees wieder her und trieb mit dem Bajonnet die ganze Masse mit ihrem Kampfeswille durch. Es war, wie wenn dieser Gehang die Republikaner während gemacht hätte. Ich habe nie etwas Feindlicheres gesehen. Und ich habe seitdem oft gedacht, daß in der Schlacht ertrübe Menschen wider als die wilden Tiere sind.

Die letzten endlosen Reihen der anrückenden österreichischen Kolonne, ganz hinten in der Straße, drängten, ohne zu sehen, was am Eingang zum Platz vor sich ging, mit dem Rufe: „Hurra, Hurra!“ immer vorwärts, so daß die in den ersten Reihen, welche vor den Bajonettschiffen der Republikaner nicht zurückweichen konnten, sich in unerschütterlicher Beharrung brüsten und ein fürchterliches Angeschrei ausließen. Ihre Gewehr, in die Schützen geschwungen Rechte fügten mit aufeinander

Wähne, heraushängenden Augen, schrillem Wiehern und sabelhaften Sprüngen empor. Ich sah von ferne diese unglücklichen Mannen in toller Angst sich zur Flucht wenden, sich mit dem Griff ihrer Lanzen unter ihren eigenen Kameraden Wlag machen und sich wie Hagen längs der kleinen Bauenhäuser aus dem Staube machen. Man sah nichts als ganze Haufen toter Pferde und Menschen; das Blut floß darunter weg und folgte dem Graben bis zur Furt.

„Stellt das Feuer ein!“ riefte der Kommandant zum zweiten Male. „Zum Angriff!“

Jetzt eben schlug es neun Uhr auf der Straße. Wie das Dorf in diesem Augenblicke auslief, läßt sich nicht beschreiben. Die Häuser durchstieß von Augen, die Läden an ihren Angeln hängend, die Fenster ausgebrochen, die Kamine wankend, die Straßen voll zerbrochener Ziegel und Basaltsteine, die Dächer der Schornen durchlöchert, und diese Haufen von Toten, diese untereinander geworfenen zappelnden und blutenden Pferde: man kann es sich nicht vorstellen. Die auf die Hälfte zusammengebrochenen Republikaner mit ihren überhängenden Hüten, Krann und furchterlich anzusehen, runden Gewehr im Arm in Erwartung. Sinter, in paar Schritte von unserem Hause, beriet sich der Kommandant mit seinen Offizieren. Ich hörte ihn ganz gut: „Wir haben eine überherrschende Armee vor uns.“ „Irgend z. mit relikulom Don.“ „es handelt sich darum, unsere Haut in Sicherheit zu bringen. In einer Stunde werden wir zwanzig- oder dreißigtausend Mann auf dem Halbe haben; es werden das Dorf mit Infanterie einschließen und dann fünf vier verloren. Ich werde zum Rückzug schlagen lassen. Hat einer etwas einzubringen?“ „Nein, es ist gut.“ „Irgend die anderen. Dann brachen sie auf, und zwei Minuten später sah ich eine große Zahl Soldaten in die Häuser bringen und Stühle, Tische, Esträde auf den einen Haufen tragen; einige warfen von den oberen Stock und Feuer herab; andere führten aus den Schuppen Karren und Wagen heraus. Innerhalb zehn Minuten hatten sie am Eingang der

Straße eine haushohe Barrikade errichtet. Feuer und Stoß waren darüber und darunter. Sie arbeiteten unter Trommelschlag. Als bald fing das Feuer an von einem Straßbündel zum anderen bis zur Höhe der Barrikade hinauf zu klettern; die Dächer zur Seite erpländerten von der roten Flamme und ein schwarzer Rauch lag wie ein ungeheures Gewölbe über dem Dorf. Von ferne hörte man großes Geschrei; Feindensfähle erlärten von der anderen Seite; aber man sah nicht hindurch, und der Kommandant gab Befehl zum Rückzug.

Ich sah die Republikaner vor unserem Hause langsam und seinen Schritten mit funkelnden Augen, mit roten Bajonnetten, schwarzen Händen, heißen Wangen vorüberziehen. Drei Trommler marschierten hintereinander, ohne zu schlagen; der Reine, den ich unter unserem Schwaben hatte schlafen liegen, war dabei. Er hatte seine Trommel auf der Schulter und ging niebergedrückt; große Tränen liefen über seine runden Wangen, die der Pulverdampf geschwärtzt hatte. Seine Kamerad sprach ihm zu, „Mlons, kleiner Hans! Courage!“ Aber es löste nicht, als ob er auf ihn hörte. Spontans Coles war verkommen und die Marktenderin auch. Meine Augen folgten der Truppe bis an die Wendung der Straße. Seit einigen Augenblicken läutete die Glocke des Rathhauses und ganz fernab hörte man jammernde Stimmen rufen: „Feuer! Feuer!“ Ich schaute nach der Barrikade der Republikaner; das Feuer hatte die Häuser ergriffen und pliegte himmelhoch auf; von der anderen Seite her erfüllte die Luftenergie die Straße, und schon sah man aus den Häusern der Nachbarstadt lange schwarze Stangen aus den Dachländen herauskommen, um das Gerüst des Brandes zu zerlören.

(Fortsetzung folgt.)

Man lese die Zeitung nur mit einem Bismarck'schen No. 2 von Wilhelm Braune, umschickt mit dem besten Zeitung, Gedächtnis, etc.

Der Hunger als Agitationsmittel.

Die Lebensverhältnisse der Arbeiter.

Jeder in der Agitation Tätige weiß, wie die unbeschränkte Lebensmittellieferung von den Kommunisten für ihre politischen Zwecke ausgenutzt wird. Was es sich auch schon um Folgeerscheinungen des Weltkrieges handelt, für alles machen die Kommunisten die „Hilfslosen“ Demokratie verantwortlich, uns Sozialdemokraten in erster Linie. Richtiglich verfahren sie auch, daß mit dem Siege des Kommunismus alle Not ein Ende haben würde. Nun lesen wir in der „Roten Fahne“ vom Mittwoch, den 12. Oktober, in einem Propagandaartikel zur Unterstützung Sowjetrußlands (siehe Seite) die folgende Stelle:

„Nunmer dringender können die Hilfslosen aus Rußland zu uns, und immer dringender wird es einfaß Menschenschicksal, zu helfen. Wir, die wir hier, gewissen an dem Mangel dort, Überfluß an Brot, Fleisch, Fett und anderen guten Dingen haben und die wir selbst in den schwersten Kriegshungerzeiten doch nicht so ben Nger, den völligen Nahrungsmangel gekannt haben, können nur schwer zu einem lebensigen, qualvollen Lebenskampf finden für die Tsdnen der Millionen zum Hundertob Verdamnten kommen.“

Wenn ein anderer den deutschen Arbeiter erzählt, daß sie Überfluß an Brot, Fleisch, Fett und anderen guten Dingen hätten, so würde die „Rote Fahne“ sich wohl nicht genug über diese Verhöhnung der Arbeiterkraft enträsten können. Sie würde sich darauf berufen, daß sie nur von einem verhältnismäßigen Überfluß im Vergleich zu dem völlig verunglückten Rußland gesprochen habe. Aber gerade durch den Vergleich mit der Verlogenheit der kommunistischen Propaganda wird man zu fragen. Denn wenn unter tatsächlicher und unbeschränkter Mangel gemessen an dem russischen Stand doch immer größerer Überfluß ist, so kann unter Mangel nur ein Maß die Folge davon sein, daß wir uns nicht gleich Rußland zu den Grundgesetzen des Bolschewismus bekennen.

Unabhängige Wandlungen.

Da es sich die „Vollzeitung“ nicht verhehlen läßt, tagtäglich den Lesern einzureden, welche große Wandlung die Sozialdemokratische Partei und namentlich die „Vollstimme“ nach rechts durchgeführt habe, sehen wir uns doch genötigt, einmal die Wandlungsfähigkeit der U. S. P. an einem treffenden Beispiele vorzubemerkeln. Wir nehmen uns zu diesem Zwecke die Antisportoren vor, die die Unabhängigen im Juni 1920 und am 1. Oktober 1921 an unseren Parteivorstand gelangen ließen. Man vergleiche folgende Sätze, die beide auf eine Koalitionsregierung, aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten bestehend, sich beziehen:

1. Juni 1920. Der Eintritt der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in eine solche Regierung würde eine Unterstützung der konterrevolutionären Politik bedeuten, die sie bisher grundsätzlich bekämpft hat, wäre eine Preisgabe ihres Programms und ein Verzicht an den Interessen der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern, die der U. S. P. bei der Reichstagswahl Stimme und Vertrauen geschenkt haben für die energische Fortsetzung ihrer Politik des radikalsten proletarischen Kampfes mit dem Ziele der Beilegung der kapitalistisch-militaristischen Klassenfehde.

1. Oktober 1921. Die U. S. P. hat bisher die seit der Annahme des Londoner Ultimatus geübte Regierungspolitik in der lokalen Erfüllung des Ultimatus und der Führung einer republikanisch-demokratischen Politik unterlassen. Das entspricht dem Gesamtinteresse des Proletariats, das für die Politik unserer Partei bestimmend ist.

Die Antwort vom 1. Oktober 1921 bedeutet also, um mit dem Grippen-Briefe vom 1. Juni 1920 zu sprechen: Preisgabe des unabhängigen Parteiprogramms; Raub-Verrat an den Interessen der Arbeiter“ usw. sehen die Unabhängigen jetzt in der Unterstützung des Kabinetts Birck die Wahrung des „Gesamtinteresses des Proletariats“, aus der „konterrevolutionären Politik“ von 1920 ist in den Augen der Unabhängigen von 1921 eine „republikanisch-demokratische Politik“ geworden.

Nach Müller kommt die Meinungsänderung der Unabhängigen in folgenden Sätzen der beiden Antwortbriefe zum Ausdruck:

1. Juni 1920. Das Verhalten der Reaktion, die immer akuter werdende Kampf gegen die Reaktion und für die wirksame Heranbildung des Volkes zur Bewusstseinsbildung und zur Gründung des Ultimatums, ein Kampf, in dem die Massen unserer Partei mit den sozialistischen, kommunistischen, christlichen und bischöflichen Arbeitern sowie den republikanisch-gesinneten Angestellten und Beamten Schulter an Schulter stehen, schafft eine Situation, in der es das proletarische Interesse erfordert, die Koalitionsregierung unterlassen, wenn ihre Politik die Bewusstseinsbildung der nachstehenden Mindestforderungen zum Ziele hat. (Folgen die bereits veröffentlichten Forderungen, die im wesentlichen den Göttinger entsprechen. Neb.)

Mit der völlig veränderten Auffassung über das Wesen der Koalitionspolitik sind die Unabhängigen aber auch in bezug auf ihre Forderungen — wir wollen vom Tone ganz absehen — viel beschwörender geworden. Das zeigt ein Vergleich folgender Stellen aus den beiden Briefen:

1. Juni 1920. Ergibt sich aus der Entwicklung der Revolution die Notwendigkeit einer sozialistischen Regierung, so kommt für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands als Überlegung nur eine zeitlich-junktionale Regierung in Betracht, in der sie die Mehrheit hat, den bestimmenden Einfluss ausübt und in der ihr Programm die Grundanlage der Politik bildet.

1. Oktober 1921. Wenn die U. S. P. an unsere Frage stellt, „ob und unter welchen Bedingungen die U. S. P. bereit wäre, in das Kabinett einzutreten“, so müssen wir vor der Beantwortung dieser Frage unterrichten, ob alle Koalitionsparteien dazu bereit sind, mit der U. S. P. eine Regierung zu bilden, welche die Durchführung obenstehender Forderungen als ihr Mindestprogramm betrachtet.

Durch diese Antwort dürfte wohl auch nach Ihrer Überzeugung die von Ihnen gewünschte Aussprache gegenstandslos geworden sein. Wir weisen nicht dazu, die Gesinnungen über vernünftige Antworten herauszufinden, was es die „Vollzeitung“ mit Vorliebe tut. Wir beobachten nur, daß bei der U. S. P. die Vernunft immer zu spät eintrifft. Dasselbe wird auch zu verzeichnen sein im Hinblick auf die Beschlässe unserer Partei in Götting.

Anfrage über Abänderung des Gesetzes über Ortsarmenverbände.

Die Bestimmung des Paragraph 2 Absatz 1 des Gesetzes betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterkunftsanspruch vom 8. März 1871, wonach jede Gemeinde für sich einen Ortsarmenverband bildet, führt bei der herrschenden Leitung und den schwierigen finanziellen Verhältnissen der Gemeinden oft dazu, daß besonders die kleinen Gemeinden die entfallenden Kosten allein nicht mehr tragen können. Sogar kommt noch, daß wenig leistungsfähige Gemeinden oft Ausgaben für andere Ortsarmenverbände zu machen haben, die ihnen nur zu einem Teil ersetzt werden.

Die Abg. Müller-Hannelt (Soz.) und Genossen haben das Staatsministerium gefragt, ob die Regierung bereit ist, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das Gesetz vom 8. März 1871 dahin abändert, daß die Kosten der Ortsarmenverbände auf den Kommunalverband (Kreis) übertragen werden, und daß die Bestimmungen nach Paragraph 35 des Gesetzes in der vollen Höhe der Ausgaben zu erfolgen haben.

Notizen.

Lebensmittellieferungen in Wien. Auch der gestrige Tag brachte in den Arbeiterbezirken und auf den Lebensmittelmärkten lebhafteste Bewegung. In zehn Gemeinbezirken

wurden einige Verkaufsstellen wegen unzureichender Forderungen für Kartoffeln und Fett demoliert und geplündert und die Geschäftsinhaber tätlich bedröht.

Das Hilfswort für Rußland. In den letzten Tagen haben in Berlin Besprechungen zwischen den Vertretern des allrussischen Roten Kreuzes, Mitglied des Roten Kreuzes, dem Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Humans und dem zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Grahmann stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechungen hat der Internationale Gewerkschaftsbund beschlossen, die Hilfeleistung in der Weise durchzuführen, daß mit den gesammelten Geldern die Entsendung von Medizinern und ärztlichen sowie sanitärem Hilfswortpersonal und die Gründung von Kinderheimen in Sowjetrußland ermöglicht werden soll.

Stabiler Lohn hastenlassen. Da der beglindete Verdacht eines Mißbrauches nicht vorliegt, hat der Amtsrichter den gestern verurteilten Dr. Stadler wieder aus der Haft entlassen.

Strafverfahren gegen Hauptmann Stennes. Von der Berliner Staatsanwaltschaft ist gegen den Führer der Bundeswehrschaft zur besonderen Verwendung Hauptmann Stennes und Genossen die Voruntersuchung wegen Waffeninhaberung und Geheimbündel eröffnet worden.

Gewerkschaftliches.

Forderungen der Beamten.

Der Gesamtverband deutscher Beamten und Staatsangestellten-Gewerkschaften hat angefangen die Forderung der Entwertung des Geldes zusammenhängenden Forderungen auf Reichsregierung und dem Reichstage. Forderungen auf wesentliche Erhöhung des Grundlohnes, Umwandlung des bisherigen abgetragenen Ortszuschlages in verbietet Wohnungsgeld (Wohnung und Jahrgeld), Kinderzuschlag für alle Ortsfamilien und Besoldungsgruppen, einen besonderen noch Hunderteilen des Grundlohnes bemessenen Teuerungszuschlag und Festsetzung einer Mindestsumme für geringfügige und geordnet und erwartet, daß die Regierung möglichst bald den Termin bekanntgibt, an dem Verhandlungen über alle Punkte geführt werden können.

Gewerkschaften gegen Kartoffelsteuer.

Die Bewegung gegen den Kartoffelsteuer, die vor einigen Tagen mit den Hilfslosen der Verbrauchsbände und den Beschäftigten aus den Kreisen der Gewerkschaften an die Regierungsstellen einreichte, nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Gewerkschaften beschäftigen den Kampf gegen die Ausweitung der Kartoffelsteuer durch die Bekämpfung des wachsenden Volksnahrungsmittels, der Kartoffel, besonders tatkräftig zu fördern. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, drei Vertreter zum Reichsernährungsministerium zu entsenden, um zu erfahren, welche Maßnahmen das Reichsernährungsministerium gegen den Kartoffelsteuer treffen will.

Zu der Lohnbewegung in der Berliner Metallindustrie wird vom Gewerkschaftsbund der Angestellten mitgeteilt, daß nach längeren Verhandlungen zwischen den Angestellten und den Metallindustriellen eine Einigung erzielt worden ist. Die im Schiedspruch für Oktober vorsehenden Erhöhungen der Teuerungszulagen auf 170 Proz. ist für November und Dezember festgesetzt worden. Ein Streik der Angestellten in der Berliner Metallindustrie dürfte damit vermieden sein.

Am den Achtstundentag. Die Verhandlungen im Reichsernährungsministerium mit den Vertretern der Halleischen Eisenbahner über die Regelung der Arbeitsdauer führen nicht zur Einigung, so daß die Bewegung weiter ihren Fortgang nimmt.

Meteorbericht

Vorausichtiges Wetter am Sonntag: Abwechslend better und wolke, kühl, windig, Regenschauer.
Montag: Zunächst better, trocken, kühlere Nacht, Tag etwas wärmer, zunehmend bewölkt, etwas Regen.

Verantwortlich für den traditionellen Zeit Carl Garbe, für den Anzeigenleiter Wilhelm Herzig, beide in Halle



Wir eröffnen
Mittwoch, den 19. Oktober 1921
in Halle an der Saale - - - Grosse Ulrichstrasse 12
ein erstes Spezialgeschäft für

Herren- und Damen-Stoffel!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe bei uns machen!

Mitteldeutsche Textil-Gesellschaft m. b. H.
Grosse Ulrichstrasse 12.



Partei-Angelegenheiten.

Arbeiter-Jugend Morgen Sonntag Werbefahrt nach Arnstadt. Treffpunkt früh 7 1/2 Uhr am Hauptbahnhof...

Halle und Gaalkreisorte.

Das Arbeitsprogramm der Jungsozialisten!

Ans wird von einem jungen Genossen geschrieben: Ich habe ich seit von Jungsozialismus geschrieben...

1. Arbeit! Arbeit! Arbeit! Was nun die Arbeit anbelangt, so schiedet uns dieser Betrachtung über die Jugend...

Wir wählten daher die Form Arbeitsgemeinschaft (s. J. Zusammenkunft von Leuten, die in Gemeinschaft arbeiten wollen)...

Eine zweite philosophische Arbeitsgemeinschaft, die das kirchlich ererbene Buch Karl Burckhardts: Volkstümliche Geschichte der Philosophie zum Gegenstand hat...

litische Tagesfragen orientieren und in Kunst und Literatur einführen sollen! Und nun auch denen zu helfen, die das Schicksal Studenten werden ließ...

Der Zeitpunkt

unserer Genossen und Leiter mit ihren Tönen und größeren Familienangehörigen zu rufen, Sonntag nachmittag das

Der Koncert

des freien Sängerkörpers in Bunnerss Hofgarten, Abendstunde 78. Vomittags 10 Uhr beginnt dabei eine Kampfprobe der Redebeiträge für das Nachmittagsprogramm...

ähnliche Rabulistiksmen ermerken werden, sondern im Gegenteil die einzig vernunftgemäße Anwendung dieser Auffassung...

Wir wollen aber weiterkämpfen für eine wirtschaftliche Verbesserung unserer Lage, für die wirtschaftliche Freiheit des Proletariats...

Dies ihr noch fernstehenden ist unser Arbeitsplan, dies ist unser Programm!

Und ich rufe Euch noch einmal zu: Jungsozialisten, Ihr gehört in unsere Reihen! Glaubt nicht, daß wir andere Menschen seien...

Unser Programm:

- Mittwoch, den 19. Oktober: Gen. Waentig: Sozial und sozialistisch. Mittwoch, den 2. November: Gen. Tümel: Anfänge der Arbeiterbewegung. Mittwoch, den 9. November: Teilnahme an der Revolutionsfeier. Mittwoch, den 16. November: Gen. G. Radbruch (Riel): Thema noch unbestimmt. Mittwoch, den 30. November: Gen. Frey: Anfänge der werkschaftsbewegung. Mittwoch, den 14. Dezember: Gen. Thigelt: Georgien eine sog. Republik. Mittwoch, den 21. Dezember: Unterhaltungsabend. Jeden Sonnabend 8-10 Uhr: Volkswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft.

Außerdem in Kürze Gründung einer philosophischen und einer studentischen Arbeitsgemeinschaft!

Kleines Gevilleten.

Moritz Hauptmann.

Von T. Riese.

Die Reichweite unserer lampendurchlöcherigen Tage löst kaum noch Zeit zu bescheidenem Bild in die Besitze der Vergangenheit. Wie anders war es doch einmal. Weit über ein halbes Jahrhundert hinaus erwahten wir uns an den Wägenzügen des achtundvierziger Jahres...

Bereits als Bierwandlungsgröße bedürftigste Moritz Hauptmann seine gegen das Weimarerische System gerichtete schändliche Gedächtnisrede, die ich und G. Meyer. Der Erfolg war, daß der junge Stürmer schließlich sein Bündel packen und vor den politischen Hörsälen nach Brüssel flüchten mußte...

Als der langbeinige Frühling- und Freizeitspaß zu Ende war, lenkte Moritz Hartmann seine scharfe Feder vom politischen in ein ruhige Erzählgebiet. Auf mangelnder Figuren sammelte er sein Volk, kleine Erzählungen und Skizzen teils behaarter teils behaarter Art erschienen. Auch eine größere Novelle, 'Der Kampf um den Wald' benannt. Vier fähigen Bauern einen ähnen Kampf um alles Recht. Aber die eigenen persönlichen Schicksale der politischen Jahre fanden ihren Niederschlag in einzelnen Bildern. So besonders in den 'Erdhölungen'...

Grenzen der Körpergröße.

Der größte Mensch der letzten Jahre ist der holländische Riese van Albert mit 268 Metern Länge, der damit noch den jetzt verstorbenen Nieren Wachs übertrifft. Stellt man einem solchen Riesen einen Zwerg von 50 Zentimetern Höhe gegenüber, so wirkt der Gegenstand allerdings außerordentlich überhebend. Aber hier handelt es sich um anormale Entwicklungen; der Riese muß das maßlose Wachstum seines Knochengerüsts und seiner Muskeln im zweiten Jahrzehnt seines Lebens mit der mangelhaften Ausbildung der inneren Organe bezahlen...

Der große Raub bei Brudorf. 10000 Mark Wohnung.

Die Grube 'Mühne' liegt unweit des Dorfes Brudorf an der großen Straße, die von Halle nach Leipzig führt. Das Bermalungsgebäude, das überfallen wurde, liegt unmittelbar an der Straße, nicht weit von dem bekannten Ausflugslokal 'Zum Leuterturm'. Auf der Straße herköste auch zur Stunde des Überfalles ein reger Verkehr...

Der Überwachungsleiter Ehrhart war 10 Minuten zuvor eingetroffen, in dem Bermalungsgebäude lag das Geld für die für den heutigen Tag vorgesehene Öffnung. Aus dem Umfange, daß die Räuber nach dem Überwachungsleiter Ehrhart namentlich verlangten, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie nicht ortsfremd sind oder wenigstens ihre Felleisefelder am Orte haben. Die Beamten konnten sich nicht zur Wehr setzen, da sie einzeln in ihren Zimmern überfallen wurden. Die Räuber ergriffen in großer Eile die bereitliegenden Geldbeträge, zerstörten die im Raum stehenden Fahräder und ließen auf der Straße etwa 150 Meter weit zu einem bereitstehenden Auto, in welchem 2 weitere Verle fallen. Alle ganzen Vorgänge spielten sich höchst schnell ab...

Die Direktion der Gewerkschaft Brudorf-Nielesleben hat eine Wohnung von 10 000 Mark zur Ergreifung der Täter ausgesetzt. Sie ist für jede, auch die kleinste Mitteilung dankbar, und sichert über alle Angaben strengste Verschwiegenheit zu.

Der Polizeibericht sagt über die Täter: Es handelt sich meist um Männer in den 20er Jahren, jedoch sollen auch einige ältere darunter gewesen sein, die durtweg auf gefeldet waren. Insbesondere sind zwei Männer, etwa Mitte der 20er Jahre von mittlerer Größe aufgefallen, die gute Sportanlage, einen guten Körper, der andere einen graunrinen, nur kurzen Haare und braunen-Wadenklempfen trugen...

Der inzenhweide, aus scheinbar die kleinsten Maßnahmen zur Ermittlung der Täter, insbesondere auch des beschriebenen Automobils machen kann, wird erucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei in Halle, Pothsamtstr. 4, Zimmer 33, beim nächsten Landfahrzeugamt der Polizeistelle oder der Werkleitung in Brudorf zu melden.

Wollern vollkommen unbedürftlich erziehen. Bei Menschen ungleicher Größe verteilen sich alle körperlichen Erscheinungen, Gewicht, Blutdruck, Hauptleistung in ganz verschiedener Weise. Der ganze Körper ist auf jeden Nachtragener seiner tragenden Fähigkeiten und seines Muskelvermögens entsprechend abgestimmt. Die Größe des Körpers nimmt im Kindes, die Fläche nur im Quadrat des Größenunterchiedes zu. Der große Körper hat einen Ueberfluß an Masse, der kleine einen Ueberfluß an Fläche. Der Riese erwidert leicht, den Zwergen schaffert der harte Wärmeverlust auf ihrer Haut...

Stärke

von Oskar Wilde. Es ist eine fatale Geschichte um gute Vorzüge - sie werden immer zu spät gefehlt.

Unzufriedenheit ist der erste Schritt zur höheren Entwicklung für den Einzelnen wie für das Volk.

Darum laßt alles Leben, alles Denken hinaus: sich zu entfalten.

Wien, bei einem Wetter, von annähernd 40 Jahren, nach Einbringung einer ganzen Reihe guter Zeugnisse und Zeugnisse nach dem von einer ganzen Anzahl Stellen 50 bis 60 Mark pro Monat bei jeder Station angeboten wurden.

Was ein solcher Beobachter ist, läßt sich eben nicht zurechnen. Es mag sein, daß hier, mit welcher Rücksichtlosigkeit gewisse Agrarier es versuchen, die menschliche Arbeitskraft auszunutzen. Daß man für diese Ausbeutung nur solche Leute gebrauchen kann, die eine gute Ausbildung besitzen, zeigt auch in einem anderen Punkte, was die Herren unter diesem Wort verstehen. — Als wenn erst noch alle Landbesitzer wieder „eine Geltung“ hätten, wir könnten ihnen noch mehr bzw. Über die Dörfer gehen und unsere Gebühre noch voller Döseln! Das sind die gescheiterten Gedanken unserer Agrarier, wenn sie an die „alte gute weltliche Zeit“ zurückdenken. — Landbesitzer, laßt die „Gutgeheimen“ unter sich, verzeiht mehr noch als dieser Kuriosität, sorgt für sozialistische Erkenntnis!

Mieseburg — Querfurt — Weißenfels — Zeitz.

Arbeitslos und Konfliktlos im Bezirk Zeitz.

Man schreibt uns: Der Zentralverband guter Arbeiter, hat sich die Woche vom 9. bis 16. Oktober als Preisbewegung ausgedehnt. Mit stärkeren agitatorischen Mitteln als im gewöhnlichen Lauf der Tage soll von allen Dingen in den Kreisen der Arbeiter und Anseherlichen das Verständnis für die Notwendigkeit dieser Kampforganisation im kulturellen Sinne geweckt werden. Genossen unterhalb des Wertes der heillosigen Bewegung nicht. Sie ist ein Stück sozialistischer Bewegung, aber eine ganz spezielle Waffe gegen eines der härtesten Bollwerke der gegenwärtigen Wirtschaft und Gesellschaftsform, die Kirche. Mit demobokratischer Energie gilt es einzutreten für die Weltlichkeit der Schule, für die Kommunalisierung der Wirtschaft und des Besitzungsbesitzes usw. Jetzt wird es vor allen Dingen an der Zeit sein, die Zusammenhänge zu organisieren für Dorn 1922, Genossen! wendet Euch dieserhalb an die nächsten Ortsgruppen oder an die unternehmende Bezirksleitung. Auch die Feuerbestattung ist mit dem Ziel der freigestellten Bewegung untrennbar verbunden. Der Verband behält seine eigene Feuerbestattungskasse, die in ihren Leistungen unerschrocken steht. Es ist Pflicht jedes Genossen, sich hierüber Klarheit zu verschaffen. Wendet Euch dieserhalb an die bestehenden Ortsgruppen, oder bildet solche, wo noch keine bestehen. — Ihr Disziplinverpflichtungen, die ihr total gebildet niemals weit über eure Grenzen hinaus wirken laßt, geschweige denn, organisiert gegen die kirchliche Macht, aufzutreten und die Bestattungswesen zum Zentralverband nach Zeitz anzuknüpfen! Der am 18. September d. Js. gegründete Bezirk Zeitz muß gleich der allgemeinen Arbeiterbewegung einer der festen und geschlossenen werden. Genossen an die Arbeit!

Ortsgruppen bestehen in Zeitz, Raumburg, Hohenhausen, Meuselwitz, Wintersdorf, Rippenroth, Rhma, Dobris, Kößlin und Zeitz.

Bezirksvorstand: Kurt Sack, Zeitz, Vater Rainstraße 19.

Weißenfels. „Mutige“ Stahlheimleiter.

Seit längerer Zeit verurteilt man durch Inzertat die Gründung einer Ortsgruppe des „Stahlheims“ in Zeitz. Man erblickt sich sogar nicht, Arbeitsbeschäftigte für diese Zwecke dienstbar zu machen, nur kommt man bei denen meistens an eine solche Adresse, weil diese ihre Einrichtungen an die glorreichen Zeiten des Krieges ständig bei sich tragen und dafür keinen Stahlhelm brauchen. Die Herrschaften trauen sich auch nicht öffentlich hervorzutreten, sondern man tritt sich ein Schloßchen, sehr dann ein Inzertat in die Zeitung mit ungefähr folgenden Inhalt: „Diejenigen Personen, die gewillt sind, einer Ortsgruppe des Stahlheims beizutreten, werden gebeten, ihre Adresse unter Schloß 1515 anzugeben.“ Es werden doch hoffentlich nicht dieselben mutigen Personen sein, die beim letzten Kapp-Putsch Weißenfels bei Nacht und Nebel verließen und erst nach vollständig wieder eingetretener Ruhe die gelassenen Anwesen von Weißenfels aufsuchten. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Polizei und ganz besonders die Schutzpolizei oben an dem Schloß als „Republikaner“ sich ganz besonders für die Schloß als „Republikaner“ werden, aber wir meinen nicht zur Erweichung der Mitgliederliste innerhalb des Stahlheims. Weißenfels kann sich freuen, es genießt in jeder Hinsicht die Vorzüge einer Großstadt. Die Ereignisse in Weißenfels überströmen eins das andere.

Querfurt. Schupo und wiberpöntiger Hausbesitzer. Der Familie C. war eine Wohnung im Nischen Hause Nr. 11 zugewiesen. Der Möbelwagen erschien früh vor der neuen Wohnung, die verschlossen war, der Hausbesitzer weigerte sich, der Familie C. die Wohnung zu übergeben. Das Kammerbrettern eines Gottschalks, auf dem ein Ertrag aus dem neuen rüde am die Nachmittage die Schupo an in Begleitung eines Schloßers, der die Wohnung gewaltsam öffnete, und unter ihrem Schuß konnte endlich der Einzug beginnen.

Mansfelder Kreise — Sangerhausen.

Eisenach. Stadtverordnetenversammlung. Am kommenden Montag findet im Sitzungssaal des Rathhauses eine Sitzung der Stadtverordneten mit anschließender Tagesordnung statt, und schließlich acht Tage später wiederum eine mit einem Punkt: Ortsberatung. Die Tagesordnung der Montag-Sitzung ist folgende: 1. Mitteilungen. 2. Erlass einer Ortsratung betr. Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschulen. 3. Genehmigung der Haushaltspläne für die gewerbliche und hauswirtschaftliche Verhältnisse. 4. Bemittlung einer Beihilfe für die Opfer des Explosionsunfalls in Dymen. 5. Zulassung der Wohnung der Beschlagnahme von Räumern. 6. Antrag der Sachverständigen-Gesellschaft auf Umzählung. 7. Vermittlung der Stadt (ohne eigene Bestimmung) der Beschlagnahme von Wohnbauten für die Schutzpolizei. 8. Bemittlung einer Beihilfe zur Einrichtung einer Jugendberufshilfe. 9. Unternehmung der Bergleute. 10. Umwandlung einer Vertheilungsmittelstelle in eine Personalstellenstelle. 11. Umwandlung der Stelle des Geschichtswissens des Arbeitsamts in eine Beamtenstelle. 12. Antrag des Rates auf andere Einmündung für die Bestimmung. 13. Eingabe eines Einwohnern wegen Unternehmung einer Familie.

Wittgenberg. Beileidige Beleidigungen. Der Magistrat hat folgendes bekannt: Bei der Bürgerstiftung für Arbeitsbeschäftigte und Arbeitsunterstützten im Kreis Wittgenberg, Eisenach, Herrenstraße 10, Zimmer Nr. 6, sind Proben von Verleumdungen und Schmähungen, sowie von Kinderbeschuldigungen, Beleidigungen aller Art und Wähe, wie Selbstbisse und bunte Bettlatten, Schürzen für Frauen und Kinder, Herrenjodas, Damen- und Kinderstümpfe, Damenschleier usw. eingegangen. Die Briefe für alle Sachen sind bereits niedriger. Inzwischen haben die Briefe zu empfangen. Alle wahren Döseln sind zur Ansicht eingetroffen. Umgebende Befehlungen darauf werden während der Sitzung entgegengenommen.

— Osterfestung. Der Spelungsort und Zeit wird für die einzelnen Spelungsgruppen wie folgt festgelegt: B o l f s t ä d t e. Gruppe 1 9 Uhr; Gruppe 2 9 Uhr; Gruppe 3 9 Uhr. A bis 90 9 Uhr; Gruppe 3 9 Uhr. 61—120 10 Uhr; Gruppe 2 10 bis 120 10 Uhr; Gruppe 3 11—11 1/2 Uhr; Gruppe 3 2 10 Uhr; Gruppe 3 11 und D, jeweils vom. verbleibt 3 1/2 Uhr; Gruppe 4 10 Uhr; Gruppe 5 11 Uhr; Gruppe 6 11 Uhr; Gruppe 7 11 Uhr; Gruppe 8 11 Uhr; Gruppe 9 11 Uhr; Gruppe 10 11 Uhr; Gruppe 11 11 Uhr; Gruppe 12 11 Uhr; Gruppe 13 11 Uhr; Gruppe 14 11 Uhr; Gruppe 15 11 Uhr; Gruppe 16 11 Uhr; Gruppe 17 11 Uhr; Gruppe 18 11 Uhr; Gruppe 19 11 Uhr; Gruppe 20 11 Uhr; Gruppe 21 11 Uhr; Gruppe 22 11 Uhr; Gruppe 23 11 Uhr; Gruppe 24 11 Uhr; Gruppe 25 11 Uhr; Gruppe 26 11 Uhr; Gruppe 27 11 Uhr; Gruppe 28 11 Uhr; Gruppe 29 11 Uhr; Gruppe 30 11 Uhr; Gruppe 31 11 Uhr; Gruppe 32 11 Uhr; Gruppe 33 11 Uhr; Gruppe 34 11 Uhr; Gruppe 35 11 Uhr; Gruppe 36 11 Uhr; Gruppe 37 11 Uhr; Gruppe 38 11 Uhr; Gruppe 39 11 Uhr; Gruppe 40 11 Uhr; Gruppe 41 11 Uhr; Gruppe 42 11 Uhr; Gruppe 43 11 Uhr; Gruppe 44 11 Uhr; Gruppe 45 11 Uhr; Gruppe 46 11 Uhr; Gruppe 47 11 Uhr; Gruppe 48 11 Uhr; Gruppe 49 11 Uhr; Gruppe 50 11 Uhr; Gruppe 51 11 Uhr; Gruppe 52 11 Uhr; Gruppe 53 11 Uhr; Gruppe 54 11 Uhr; Gruppe 55 11 Uhr; Gruppe 56 11 Uhr; Gruppe 57 11 Uhr; Gruppe 58 11 Uhr; Gruppe 59 11 Uhr; Gruppe 60 11 Uhr; Gruppe 61 11 Uhr; Gruppe 62 11 Uhr; Gruppe 63 11 Uhr; Gruppe 64 11 Uhr; Gruppe 65 11 Uhr; Gruppe 66 11 Uhr; Gruppe 67 11 Uhr; Gruppe 68 11 Uhr; Gruppe 69 11 Uhr; Gruppe 70 11 Uhr; Gruppe 71 11 Uhr; Gruppe 72 11 Uhr; Gruppe 73 11 Uhr; Gruppe 74 11 Uhr; Gruppe 75 11 Uhr; Gruppe 76 11 Uhr; Gruppe 77 11 Uhr; Gruppe 78 11 Uhr; Gruppe 79 11 Uhr; Gruppe 80 11 Uhr; Gruppe 81 11 Uhr; Gruppe 82 11 Uhr; Gruppe 83 11 Uhr; Gruppe 84 11 Uhr; Gruppe 85 11 Uhr; Gruppe 86 11 Uhr; Gruppe 87 11 Uhr; Gruppe 88 11 Uhr; Gruppe 89 11 Uhr; Gruppe 90 11 Uhr; Gruppe 91 11 Uhr; Gruppe 92 11 Uhr; Gruppe 93 11 Uhr; Gruppe 94 11 Uhr; Gruppe 95 11 Uhr; Gruppe 96 11 Uhr; Gruppe 97 11 Uhr; Gruppe 98 11 Uhr; Gruppe 99 11 Uhr; Gruppe 100 11 Uhr.

— Das letzte Sterben. Nach einem Befehl der beiden höchsten Landesbehörden gibt nunmehr der Magistrat den neuen Begräbnisstätten heraus. Danach sollte bei dem Friedhofswalter die Gräber in Klasse A 38 Mt., in Klasse B 18 Mt. und in Klasse C 18 Mt. Der Gesamtumfang der Gräber beträgt 4 701 489 Mt., der Gesamtumfang der Gräber 2 702 201 Mt. Die Rentezeit ist auf 94 geteilt.

— Birnenverkauf. Der städtische Birnenverkauf wird am Montag, den 17. Oktober, in der Grabenstraße 1c fortgesetzt. Ausweis 501—500.

Wittgenberg. Gegendbuna g. d. Der am 2. Uhr nachmittags von Zeitz abgehende Fernzug nach Zeitz ist gestern auf Bahnhof Wittgenberg auf einem Güterzug mit dem Namen „Sonne“ und der Besatzung des Veronesen ausgetauscht. Einige Personen wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Wittgenberg.

Remberg. Von der Stadtparade. Bei der Stadtparade gingen im September 122 955 Mt. als neue Einlagen ein, zurückgezahlt wurden 121 332 Mt. Die Gesamteinnahme belieferte sich auf 141 113 Mt., die Gesamtausgabe auf 134 830 Mt., was einen Gesamtüberschuss von 275 943 Mt. ergibt. Bei der Girokasse wurden im September 360 344 Mt. eingezahlt. Die Giroverrechnungen betragen 527 976 Mt. Der Gesamtüberschuss belieferte sich auf 784 000 Mt. Der Gesamtumsatz seit der Gründung beträgt 4 701 489 Mt., der Gesamteinnahmen 2 360 480 Mt. und die Gesamtausgaben 2 702 201 Mt. Die Rentezeit ist auf 94 geteilt.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Ernte an Brotgetreide. — Unsere Ertragsübersicht sehr unglücklich. — Rückgang in der Ernte nicht dringender als bei den anderen Getreidearten. — Anfuhr an den Kapitalmarkt.

Die Veranlagung des heimischen Marktes mit Brotgetreide vollzieht sich in diesem Jahre unter verhältnismäßig günstigen Umständen. Die Ernteschätzung ergibt, daß mit einem Ertrag an Brotgetreide von 9,4 Millionen Tonnen gerechnet werden kann gegenüber 7,4 Millionen Tonnen im Vorjahre. Auch der Ertrag an Futtermitteln ist insoweit gegenüber dem Vorjahre erheblich höher. Man schätzt mit einem Ertrag von 8,7 Millionen Tonnen gegenüber 5,9 Millionen Tonnen im Jahre vorher.

Unter diesen vorläufigen Ernteschätzungen haben wir zunächst die heimische Preisentwicklung in Weizen sehr dämpfen können, und erfreulicherweise ist zu konstatieren, daß, während vor einigen Monaten noch der Inlandspreis über die Auslandsnotierung hinausging, jetzt umgekehrt eine ziemlich erhebliche Differenz zu unseren Gunsten zwischen Inlands- und Auslandsmarkt vorhanden ist.

Die Reichsgetreidekasse kann berichten, daß sie die erste Quote der Zwangsablieferung ohne besondere Schwierigkeiten herbeiführen konnte, und die Hoffnung besteht, daß auch der Rest gedeckt werden kann. Wir würden damit aus der Zwangsablieferung die 2,5 Millionen Tonnen herbeiführen können, müßten allerdings zur Deckung des Brotgetreides noch weitere 2 Millionen Tonnen herbeiführen. Es ist das der Teil unseres Brotgetreides, der uns durch die Zwangsablieferung gesichert werden soll. Die Zusammenstellung des Erntertrags und des Verbrauchs ergibt, wenn man die Ausfuhr und den Mehrrückgang in der Landwirtschaft berücksichtigt, daß es möglich sein müßte, den Anteil, der durch die Zwangsablieferung der Bevölkerung zugewiesen wird, aus dem inländischen Ertrag zu decken. Es fragt sich nun, ob die Reichsgetreidekasse diesen Weg beschreiten, oder ob sie sich schematisch an ihre Aufgabe hält, im Ausland das Getreide einzukaufen zur Deckung des inländischen Bedarfs. Im Hinblick auf die relativ gute Ernte zeigt sich zunächst, wie verfehlt der Beschluß des Reichsrats war, der auf Anregung der bayerischen Regierung gefaßt wurde, die Zwangsablieferung von Brotgetreide von 2,5 Millionen Tonnen auf 1 Million zu verringern. Die Regierung hatte in ihrer Vorlage die Anforderung von 3,5 Millionen gestellt. Sie wäre bei der Erfüllung dieses Anspruchs nur zur Deckung eines Restbedarfs von 1 Million benötigt. Das Einbringen dieses Restbedarfs im Ausland wäre natürlich dann zur Hälfte des Gebrauchs erforderlich, was dem es gegenwärtig geschieht. Zu berücksichtigen ist dabei, daß im laufenden Etat noch immer 3,27 Milliarden Mark zur Entzerrung der Brotgetreide einzusetzen sind. Dieser Betrag würde sich nun erheblich mindern, wenn Deutung und Auffang des Bedarfs aus der heimischen Ernte erfolgte. Allerdings, wenn die Reichsgetreidekasse sofort mit größeren Einfäulen an den Markt gelangt, wäre eine Preisaufrückbewegung zu befürchten, die natürlich einen günstigen Anstoß auf den inländischen Ertrag zu nützte macht. Immerhin würde es sich empfehlen, daß die Reichsgetreidekasse nach und nach mit kleineren Posten, um noch einen Teil des Restbedarfs aus dem inländischen Ertrag zu decken.

Wie hart unsere Bedarfsdeckung von den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom Auslandsmarkt abhängig ist, dafür bieten folgende Zahlen aus der Außenhandelsstatistik für das Jahr 1920 ein lehrreiches Beispiel.

Der Einfuhrüberschuss im Jahre 1913 im Vergleich zu 1920. (Hier ist die Ausfuhr von der Gesamteinfuhr abgezogen.)

	Einfuhrüberschuss 1920	1913
Brotgetreide	1.067 172 T. L.	017 551 T. L.
Mittelspeise	176 048 T. L.	245 304 T. L.
Kartoffeln	873 000 T. L.	860 000 T. L.
Futtermittel	870 024 T. L.	8 016 176 T. L.
2 786 244 T. L.		9 229 361 T. L.

Die Gegenüberstellung zeigt noch das Ungünstige unserer langen Ertragsübersicht. Der Mangel an Futtermitteln wird zu einem Teil ausgeglichen durch vermehrten Anbau und Ertrag im Inland, ohne daß annehmbar ist, daß das noch sehr erhebliche Manko gedeckt werden kann. Es bleibt für unsere Viehhaltung das Fehlen der Einfuhr aus dem Ausland europäischer Getreide sehr zu bedauern. Mancher könnte einwenden, daß die Ernteschätzung des Brotgetreides gefaßt ist die für Kartoffeln; zwar sind die anfänglichen sehr trüben Aussehen gegenüber einer etwas günstigeren Wertung zurückzuführen. Nach anfänglichen Ernteschätzungen nimmt man an, daß ungefähr 80 Proz. der Ernte des Vorjahres in diesem Jahre erzielt wird. Das würde bedeuten, daß wir mit einer erheblichen Einfuhr von Kartoffeln zu rechnen hätten, wenn in gleicher Weise die Veranlagung wie im Vorjahre stattfinden soll.

Die Marktlage für Kartoffeln gestaltet sich in den letzten Wochen besonders ungünstig. Die Preise treiben anbauend in die Höhe, so daß wir an einigen Orten bereits mit 60 Mark für den Zentner Kartoffeln als Preisobergrenze zu rechnen haben. Es ist zu befürchten, daß im Winter die Preise noch weiter ansteigen. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwer eine Preissteigerung für Kartoffeln die minderbemittelte Bevölkerung treffen muß.

Erfolgen wir aus der Gegenüberstellung der Warengruppen in der Einfuhr notwendiger Bedarfsartikel, welche Veränderungen in der Bedarfsstellung der großen Masse der Bevölkerung sich vollziehen, so dürfen einige Ergänzungen über die Gestaltung der Einfuhr solcher Nahrungsmittele, die wir nicht gerade als die unbedingt notwendigen bezeichnen, oder die wegen ihrer Preislage nicht gerade ein Konsumartikel der großen Masse sind, das Bild vervollständigen. Stellen wir die Einfuhr von frischem Obst, Körnern und Getreide, Getreide, Eier, Kolonialwaren, Milch und Butter in der Einfuhr 1920 im Vergleich zu 1913, so ergibt sich folgendes:

Es betrug der Einfuhrüberschuss 1920	1913	
Frühes Obst	96 804 T. L.	545 081 T. L.
Spätes Obst	18 646 T. L.	60 220 T. L.
Eier	88 898 T. L.	318 896 T. L.
Kolonialwaren	241 981 T. L.	614 732 T. L.
Eier, Eiweiß	4 654 T. L.	171 654 T. L.
Milch	31 888 T. L.	62 221 T. L.
Butter, Käse	30 877 T. L.	79 504 T. L.
310 036 T. L.		1 772 084 T. L.

Diese Zahlen lassen erkennen, wie stark die Einfuhr von nicht unbedingt notwendigen Nahrungs- und Genussmitteln unterbunden wurde. Hierzu gehören die vier ersten Warengruppen. Niemand wird behaupten, daß die Einfuhr dieser Waren in die viel zu großen Umfänge erfolgte, und mancher oberflächliche Beobachter mag wohl zu der Auffassung, daß wir nicht weniger, sondern sogar mehr an Südkartoffeln, Kolonialwaren und ähnlichen Artikeln einführen. Die Gegenüberstellung ergibt, ist diese Annahme unrichtig, wir haben eine starke Wiederrückung bei der Einfuhr aller dieser Produkte zu verzeichnen.

Die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes, veranlaßt durch Vermögensverluste oder Kapitalveränderungen der Vermögensgegenstände, jetzt für den Monat September wieder eine Aufwärtsbewegung. Während im August die Anforderungen auf 1,2 Milliarden belaufen, lag der Bedarf im September auf 1,5 Milliarden Mark, in den ersten drei Quartalen ist die Aufhebung von 15,8 Milliarden zu verzeichnen, die sich so verteilt, daß 2,7 Milliarden für Vermögensgegenstände, 9,3 Milliarden für Kapitalveränderungen und 3,8 Milliarden für sonstige Anforderungen an den Kapitalmarkt sind. Diese enormen Anforderungen an den Kapitalmarkt und ihre glatte Befriedigung liefern den Beweis, welche ungeheuren Summen heute die Unternehmungen für Kapitalveränderungen aufbringen können.

Warnung vor Rumänien.

Reichs- und Staatsminister Reich in Dortmund teilt mit: „Wie ich erfahre, wird gegenwärtig wieder versucht, Bergarbeiter nach Rumänien anzuziehen. Bergleute, die früher bezahlten Löhnen nach Rumänien gehen, werden wieder zurückgefordert, müssen die bittere Wahrnehmung machen, daß die beschriebenen Leistungen nicht erfüllt wurden. Die Unterkauf entsprach in keiner Weise den Ansprüchen, die deutsche Arbeiter zu stellen gewohnt sind. Außerdem liegt die Verhandlung sehr viel zu unbillig über, zumal der Deutschen in Rumänien noch sehr groß ist. Es kann daher nicht dringender genug abgeraten werden, nach Rumänien zu gehen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß beschriebenen Arbeiter nach und nach in Rumänien auf Grund einer Anordnung des Reichsministeriums des Innern solange verwehrt wird, bis eine Beschäftigung befristet ist, aus der hervorgeht, daß die Familie mit überleben oder die gleiche Wohnung geräumt ist. Da die Wohnungsverhältnisse in Rumänien auf noch höhere Schwierigkeiten stoßen als in Deutschland, und die Wiedererlangung einer Wohnung nach der Rückkehr schwierig sein wird, muß mit Obachtlosigkeit gerechnet werden. Daher sollte sich jeder Bergmann reiflich überlegen, ob er im gegenwärtigen Augenblick gegenüber seiner Familie die schwere Verantwortung übernehmen kann, nach Rumänien zu übergehen.“

Priesterei der Redaktion.

Schupo, Eisenach. Den uns angeliehenden Bericht über die vornehmlichen Zustände bei der Schupo können wir leider nicht veröffentlichten, da die Unterseite fehlt. Nominale Zuwendungen können wir nicht veröffentlichten. Alle Einreden werden durch das Redaktionsgremium geschloß.

Die guten MANGG-Fleischbrüh-Würfel

sind in der früheren Friedensqualität überall zu haben!

Man achte auf den Namen MANGG und die rote gelbe Packung.



Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Kinder der Vorstadt / Skizze von Hans Sär

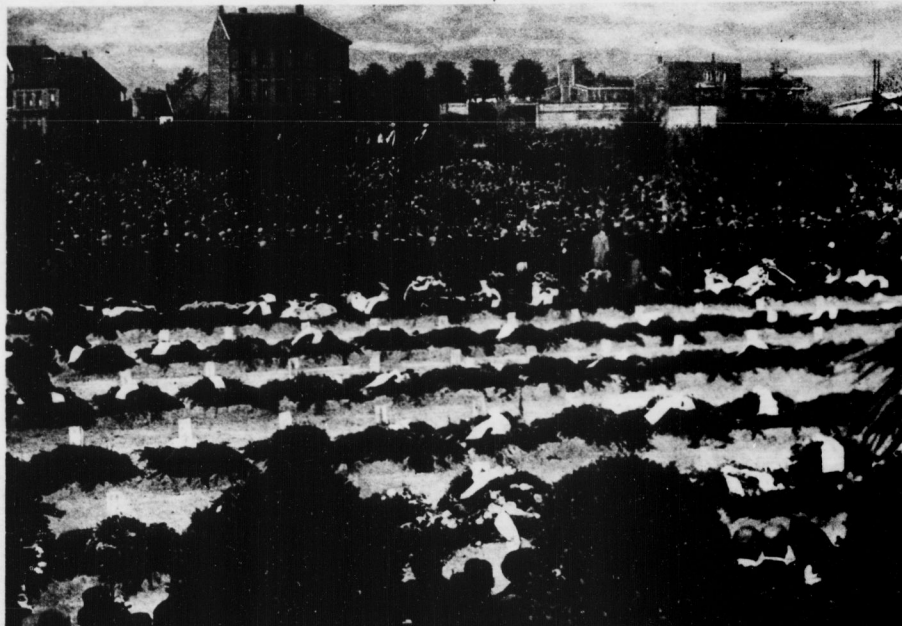
Weißegehirne, erschreckend sachliche Häufertlöge reihen sich aneinander. Dazwischen immer wieder ein kleiner Hof, in den larme, staubförmigstrahlende Lichtstrahlen fallen. Und über der ganzen Vorstadt der wehmütige Glanz der Herbstsonne. Die Häuser sind am Tage leer, am Abend zum Brechen voll. Männer und Frauen haften in dem Naderwert, das sie alltäglich mit seinen Fangarmen erreicht und auffaßt und nur am hellen, strahlenden, befreienden Sonntag mit Murren und Stampfen freigibt.

Kinder ohne Obhut singen glodenhell und ahnungslos des Jammers, der sie in tausendfältiger Frucht umgibt. Trodenes Brot und verwässerte Suppe belehren sie noch nicht. Denn sie kennen ja nur die Vorstadt, die liebe Vorstadt, der sie die Bitten um keinen Preis vorziehen würden. Dort ist ihnen ja alles zu geräuschlos, zu atemarm, zu still. Und diese Stille scheint der Tod zu sein. Wie anders die Vorstadt! Sie lebt, lebt trotz aller Blütenlosigkeit, allen Klagen und Jammerrufen! Und die Kinder tanzen dort in erquidender, himmelfürmender Lebendigkeit. Tanzen am späten Abend, tanzen, bis man sie in den ehrfurchtgebietenden Bau steekt, den man ihnen als Schule bezeichnet und als rächenden Teufelsput für alle Ungezogenheiten erscheinen läßt, tanzen, bis auch sie das Naderwert mit seinen Fangarmen ergreift und verschlingt. — Ueber allem aber liegt der wehmütige Glanz der Herbstsonne.

Nach dem Abendbrot eilen die Kinder nochmals für kurze Minuten in den Hof. Da erwartet sie die Krönung des Tages. Um diese Stunde kommt Onkel Fritz. Sein Name genügt, um Kinderwangen von rosigstem Hauch in freudiges Fieber zu bringen, kleine Herzen begeistert schlagen zu lassen. Er kommt mit einem kleinen Wanderladen und Bunderfschag von

tomischsten Hampelmännern, kleinen Trompeten und anderem Zeitvertreib. „Echt goldne!“ versichert er und strahlende Augen antworten ihm. „Ruhgeladen aus den Alpen sind auch dabei.“ Wenn er das Wort „Alpen“ mit der ihm eigenen scharfen Betonung ausspricht, wird es ganz leise im Hofe und man hört im Abendwind die Sehnsucht singen. Kinderseelen eilen dann in ferne Märchenwelt, sehen Rosengärten glühender Firne und Schnee. Millionenmal so viel Schnee, als der Weihnachtsbaum am heiligen Abend glühenden Fittler trägt. Und Onkel Fritz wird ihr Seelenfänger, ihr Vater, ihr Vertrauter.

Sie wissen nicht, woher er kommt und wohin er geht. Jeden Abend tritt er zur gleichen Stunde in den Hof und verkauft für einige Pfennige, die der Mutter hartnützig aus der Tasche gelockt wurden, Duelle innigsten Kinderglüdes. Manchmal verschenkt er auch dies und das. Dann sieht jedes Kind einen Heiligenschein um seinen Hut erstahlen. Für die Größeren, die sich von den ganz Kleinen schon etwas wissensfähig absondern, hat er sogar ergötzliche, kleine Festchen zu verlaufen. Sie können ja schon lesen, beherrschen das Buchrechnen, wissen, daß Brasilien in Amerika liegt und haben deshalb ein Recht, den Inhalt der dünnen Bündchen in febernder Eier zu verschlingen. Es sind Geschichten von Menschen, die in großen seidenen Stammelbetten schlafen, vor denen Lakaien im Staube kriechen, die edle funkelnde Steine an jarten arbeitsunge-



Die Beisetzung der Opfer der Oppauer Katastrophe

Oben: Französische Offiziere bei der Beerdigung — Unten: Der Reichspräsident Einooss Ebert auf dem Friedhof — Die offenen Gräber der Verunglückten

Ist es nicht möglich, so muß man in der Küche einrichten und aufschneiden.

Für das Wohnzimmer wäre ein Tisch zu kaufen und Stühle. Als Sofa dient eine Sitztruhe. An einer großen, langen Kiste oder zwei gleich großen, durch Mutterrauben verbundenen, wird der Dedel mit Scharnieren gut befestigt (vorher mit Leisten feilen!) und der Dedel dann mit Seegras oder feiner Holz- wolle gepolstert. Ein hübscher Ueberzug aus Möbel- stoff ist da ratam. Mit gleichem Stoff bezieht man die Kiste und fertigt zwei Rückenissen als Lehne an. Wer recht geschickt ist, arbeitet sich noch für jede Seite ein schmales Schränkchen, so daß es wie ein Umbau wirkt.

Als Schreibtisch dient ein großer rechteckiger Tisch, der mit imitiertem Leder überzogen wird. Ein Regal für Bücher, das die Breite des Tisches hat und nur 15 bis 20 Zentimeter tief ist, dient als Aufsatz, er kann mit einem schön gestickten Vorhang geschlossen werden. Je nach dem Beruf des Mannes wird es nötig sein, viel Bücher unter- zubringen. Die oben geschilder- ten Kistenkränke mit Mö- belstoff, wie die Sitztruhe, als Vorhänge, dürften hier gut zu gebrauchen sein. So könnten wir weiter und weiter schreiben, aber dazu reicht der Platz nicht. Jeder Leser wird sich aus diesen An- regungen gewiß das für ihn Nötige herausfinden und dem- entsprechend auch in der Küche die nötigen Schränke sich aus Kisten herstellen.

Nun noch Beleuchtungs- körper und Vorhänge. Im Schlafzimmer würde ich raten, Uebergardinen aus demselben Stoff zu arbeiten, wie die Schrankevorhänge sind und Scheibengardinen, über die ganzen Scheiben aus abgepöhtem Gardinstoff mit einem Klöppelspitzchen als Abschluß unten. Im Bohn- zimmer sind Stores recht hübsch, oder aus hellem Papier- stoff gefertigte Uebergardinen, die gestickt werden können oder denen man ein farbiges Muster aufschabloniert. Kleine hübsche Scheibengardinen genügen dann. Bei Gas- beleuchtung müssen die Beleuchtungskörper wohl gekauft werden. Bei elektrischem Licht aber ist es leicht, hübsche Lampen selbst herzustellen. Man beachte, daß es stets weißer Stoff oder weißes Papier sein muß, wenn helles Licht er- wartet wird. Die Erde eines farbigen Sonnenschirmes mit einer kleinen Verfranse oder Holzperleangarnierung ist ein fertiger Lampenschirm usw. Aus alten Wollstoffresten kann man einen wärmenden Filidentepich herstellen, der unter dem Schreibtisch gute Dienste tut. R-r.

Wir glauben, diesen Anregungen Raum geben zu sollen; natürlich wäre es besser, wenn der Arbeiter sich seine Wohnungseinrichtung nicht als „Notbehelf“ zusammenzubasteln brauchte. Die Redaktion

Schädlingsvertilger

Im Gemüsegarten gehört die Schwebefliege zu den besten Schädlingsvertilgern. Sie ist völlig harmlos, dafür sind ihre Larven um so gefräßiger und räumen unter Raupen und Blattläusen gewaltig auf. Ein gleich guter Bundesgenosse ist die Larve des Marienkäferschens. Leider den wenigsten bekannt, wird sie, weil unschön, oft getötet. Und dabei ist die Hilfe dieser kleinen etwa 7 bis 8 Millimeter langen, geschnuppt erscheinenden schwarzblauen Larve, deren langgestreckter Körper später

Interesse betreiben soll. Auch des Ohrwurms sei hier gedacht, jenes oft gekochten und gefärbten Gefellen, der bei aller Anfeindung ein reines Gewissen hat und noch keinem etwas zuleide tat. Er nähert sich ausschließlich von kleinen Insekten und finden wir ihn mal an einer augenakten Frucht, so sollen wir ihn dankbar sein, denn er hat sicher den Uebelkäter zur Strafe auf- gefressen. Er geht des Nachts auf Raub aus und sucht sich am Tage Schlupfwinkel. Nun sei den Anglern noch etwas zur Beherzigung gesagt. Vielen Amateuren dieses Sportes dient eine Wasserlarve als Köder, die sich zum Schutze mit Holzresten, kleinen Steinchen usw. umgeben hat. Sie werden ver- schieden benannt, häufig Sprods, aber immer handelt es sich um Larven der Libellen. Diese leicht- beschwingten Sonnenlinder machen uns aber nicht nur viel Freude, sondern sie sind auch ungemein nützlich. Sie nähren sich ausschließlich von Insekten, die sie im schnellen Fluge er- fassen. Auch sie verdienen jeden Schutz, darum mag der Angler andere Köder wählen und un- sere Libellen schonen. A-s.

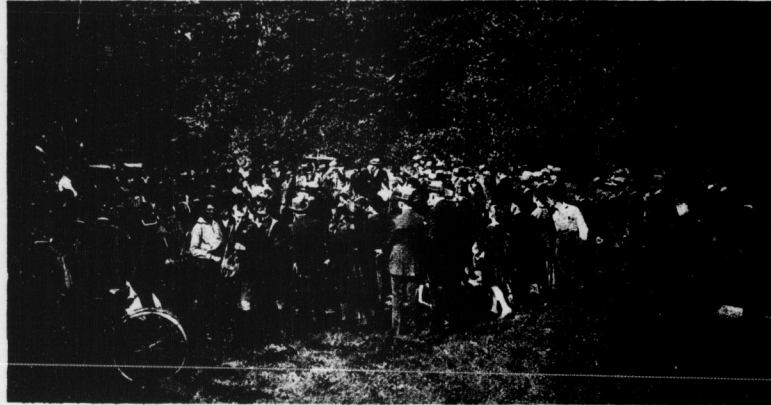


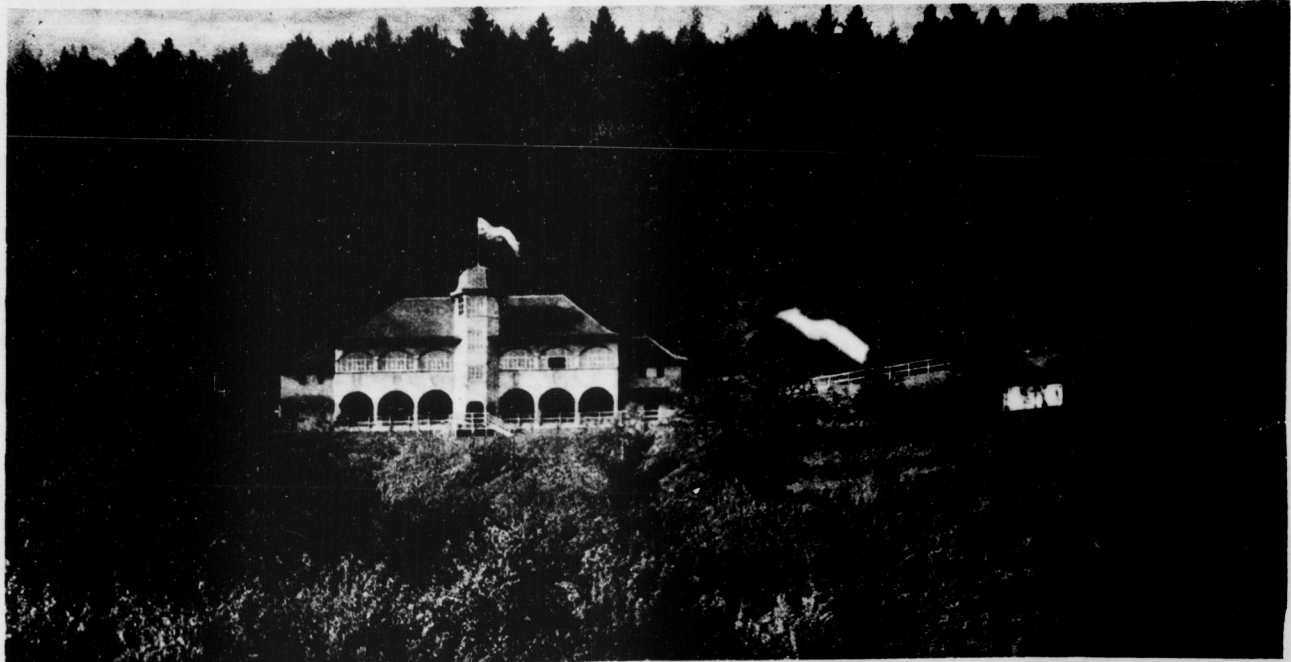
Bild vom Jugendtreffen des linksrheinischen Bezirks (Gruppe der Arbeiter-Jugend) auf den Bichtelner Höhen; (die Zusammenkunft fand Mitte September statt)

Punkte und Haarbüschel zeigt, für den Garten von un- geheurem Werte. Wer einmal eine solche Larve an einen verlaunten Rosenstrauch setzt, wird beobachten können, wie die Läuse unter den Fresswerkzeugen dieses Nützlings verschwinden. Die Spielerei der Kinder, Marienkäferschen einzufangen, sollte man nie dulden; der Schaden ist zu groß. Die Marienkäferschen legen ihre Eier stets an der Unterseite der Blätter in kleinen Klumpen ab. In gleichem Maße nützlich ist auch das Glühwürmchen. Von den Käfern muß der Garten- besitzer den nützlichen, glänzend braunschwarzen Lauf- käfer mit den kräftigen Beinen und den scharfen Fress- werkzeugen, den großen metallisch-grün und goldig-rot schimmernden blauschwarzen Puppenräuber und den gemeinen Sandläufer kennen. Der letztere ist kleiner als der vorgenannte, doch fast noch schöner in seinem leuchtenden Grün, den weiß- und schwarz-punktierten Flügeln und den roten Beinen. Schlantgebante, flinke, langbeinige Käfer sind in der Mehrzahl nützliche Lauf- käfer, deren Schonung der Kleingärtner in eigenen

Insekten. So spinnt die Köhrenschnede Vermetus aus Schleim einen Schleier, in dem sie winzige, im Wasser schwebende Tiere fängt, die sie dann samt dem Schleier verschluckt. Gewisse seßhaft gewordene Larven niederer Insekten, die während ihres Larvenstadiums in einer selbstgepömmenen Bohnröhre haufen, spinnen Netze und Fallen, die sie vor ihrer Bohrröhre auslegen, wobei sie die Öffnung dem Strom des Wassers entgegen- stellen. Im Hintergrunde des Netzes lauert die Larve auf das Beutetier, das, durch die Wasserströmung in die Falle getrieben, dort hängen bleibt. Larvenarten, die sich von ganz winzigen Tieren nähren, verfertigen zu diesem Zweck Netze, die so dicht sind, daß man die Maschen nicht unterscheiden kann, und in denen das Wasser sozusagen filtriert wird. Andere, die in schnell- fließendem Wasser leben und sich von größeren Tieren (Krebschen, anderen Insekten) nähren, bauen weit- maschige, dickfädige, festverankerte Netze mit einembeutel- förmigen Anhang als Wohnbau. Der Kopf ist bei allen diesen Tieren weit vorgestreckt und kann, um den Hinter-

Insekten als Netzfischer

Unter den luftatmenden Tieren sind wohl die Spinnen die einzigen, die aus den Produkten ihrer Spinnstränge, den Fäden, Netze zum Fange ihrer Opfer herstellen. Stärker vorbereitet ist die Technik der Herstellung und Benutzung von Netzen bei wasserbewohnenden



Das idyllisch gelegene Arbeiter-Waldheim in Fellbach (Württemberg)

Dr. Pinkau
abel. Stell.
now

